

Selbstversorger

Ausgabe 01

07/24



Einleitung

Selbstversorger, Urban Gardening und Cottagecore was genau ist das eigentlich? So eine ungefähre Vorstellung hat wohl jeder von uns bei diesen Begriffen. Die Einen, und darunter zählen wir auch, verbinden damit etwas Schönes. Die Augenblicke aus der Kindheit, in denen das Leben scheinbar noch sorglos war. Wo man sich nach dem Spielen im Garten von Oma und Opa die Äpfel einfach vom Baum pflücken, oder die Karotten aus der Erde holen konnte. Doch für einige sieht die Realität allerdings etwas anders aus, als sich das so Macher vorstellt.



01

Früher war alles besser ...



02

Werkzeuge



03

... oder doch nicht?

Früher war
alles besser ...



Temperatur +13 | Tönung -1 | Belichtung -0,45 | Kontrast +30 | Lichter -84 | Tiefen +48 |
Weiß -65 | Schwarz +100 | Struktur + 23 | Klarheit +17 | Dunst entfernen +18 |
Gradationskurve | Farbmischer Punktfarbenanpassung | Color-Grading Farbanpassung
in Schatten, Mitteltönen und Lichtern | Detailanpassungen | Objektivschäfte | Effekte

Social Media Trends

Die sozialen Medien sind auf Hochtouren. Einer der neuesten Trends: Selbstanbau von Lebensmitteln und deren Verarbeitung. Natürlich darf das so im Netz nicht genannt werden, zu unspektakulär wäre eine solche Bezeichnung. So entstand der neue Hashtag "Cottagecore".

Cottagecore ist ein lifestyleorientiertes Konzept, das eine romantisierte Darstellung des ländlichen Lebens betont. Es ist tief verwurzelt in der Nostalgie für eine einfachere, naturverbundenerer Zeit und Lebensweise. Anwendbar ist der Stil neben der Ästhetik auch auf Aktivitäten, Werte und die visuelle Darstellung in der Mode und Fotografie.

»Es ist tief verwurzelt in der Nostalgie für eine einfachere Lebensweise.«



Cottagecore feiert die Schönheit der Natur. Die Wälder, Blumenwiesen, Gärten, Flüsse und generell sämtliche Aspekte des ländlichen Lebens. Es gibt eine Vorliebe für Vintage Mode, handgemachte Kleidung und Accessoires und traditionelles Handwerk wie Stricke und Töpferei. Die Einrichtung und Dekoration von Wohnräumen in diesem Stil sind meist schlicht und gemütlich, oft mit rustikalen Möbeln, natürlichen Materialien und sanften Pastelltönen z.B. in grün.

Selbstversorgung durch den Anbau von Gemüse, Kräutern und Blumen ist ein zentraler Bestandteil. Hausgemachtes Essen und Backwaren, oft mit Zutaten aus dem eigenen Garten, sind wichtig. Traditionelle Rezepte und einfache, natürliche Zutaten werden bevorzugt. Hobbys wie Nähen, Stricken, Malen und andere handwerkliche Arbeiten sind beliebt. Es gibt eine romantische Vorstellung der Freizeitbeschäftigungen wie das Lesen von klassischer, zeitloser Literatur.

Cottagecore fördert nachhaltige Praktiken und einen umweltbewussten Lebensstil. Die Verwendung von recycelten Materialien, die Vermeidung von Plastik und die Reduktion des ökologischen Fußabdrucks umfassen. Der Fokus auf ein einfaches Leben, das unabhängig von modernen, schnellen Lebensweisen ist. Dies schließt das Selbermachen von Dingen und Schätzen kleiner, alltäglicher Freuden ein. Es ist ein Rausbruch aus der schnellen Welt.

»Cottagecore ist mehr als nur eine ästhetische Bewegung; es ist ein Ausdruck des Wunsches nach einem einfacheren, erfüllenderen Leben, das in Harmonie mit der Natur steht.«



»Ein wachsender Trend, der Städte grüner, nachhaltiger und lebenswerter macht.«

Urban Gardening ist die Praxis des Anbaus von Pflanzen in städtischen Umgebungen. Es umfasst verschiedene Methoden wie Dachgärten, Balkongärten, Gemeinschaftsgärten, vertikale Gärten, Hydrokultur und Aquaponik. Diese Ansätze nutzen eben besagte Orte um Eigenanbau zu betreiben was auch Stadtbewohnern hilft, Pflanzen trotz begrenztem Raum zu kultivieren. Die Vorteile davon sind unter Anderem, dass es die Selbstversorgung mit frischem Obst und Gemüse fördert, die Umwelt durch lokale Produktion verbessert und für saubere Luft und mehr Biodiversität verantwortlich ist. Es verschönert Städte, stärkt Gemeinschaften durch gemeinschaftliche Gartenarbeit und erhöht das Bewusstsein für die nachhaltige Landwirtschaft und die vielen Umweltfragen.

Ein weiterer Trend, neben Cottagecore, ist das sogenannte Urban Gardening. Die Prinzipien sind ähnlich, allerdings ändert sich die Umgebung. Wir befinden uns nicht mehr auf dem schönen, idyllischen Land, sondern sind in der Stadt.

Dieser Lifestyle eignet sich besonders für Menschen, denen es beruflich nicht möglich ist außerhalb einer Stadt zu wohnen, oder die eben auf beides nicht verzichten wollen. Also die sowohl big city life, als auch Selbstangebautes nicht mis-

sen wollen in ihrem Leben. Vielen geht es auch darum eine Balance zwischen den beiden Seiten zu haben und es ist ein gutes Beispiel dafür, dass man nicht zwischen einem von Beidem wählen muss, sondern auch Beides gut kombinierbar ist.



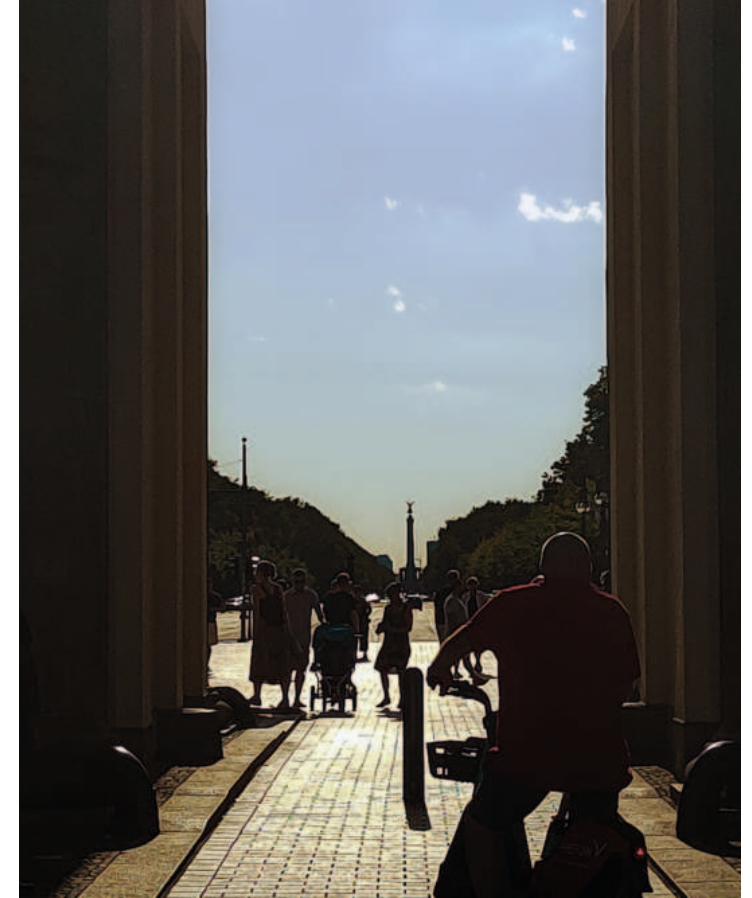


»Die Vorteile davon sind, dass es die Selbstversorgung mit frischem Obst und Gemüse fördert, die Umwelt durch lokale Produktion verbessert und für saubere Luft und mehr Biodiversität verantwortlich ist.«

Cinematic

Der Begriff "cinematic" stammt aus dem Englischen und bedeutet filmisch oder kinomäßig. Er beschreibt Eigenschaften oder Stilelemente, die an einen Film oder das Kino erinnern. Dies kann sich auf eine Reihe verschiedener Aspekte beziehen. Cinematic? Was ist das? Hat das vielleicht etwas mit Kino oder so zu tun? Oder ist das ein naturwissenschaftlicher Begriff? Nun, nicht so ganz, aber die erste Vermutung war gar nicht mal so weit verfehlt.

»...die Stilrichtung (steht) für alles, was an die Qualität und den Stil von Kinofilmen erinnert.«



Visuelle Ästhetik

Ein Bild, Video oder eine Szene kann als cinematic beschrieben werden, wenn es visuell ansprechend und sehr hochwertig ist, oft mit einer aufwändiger Beleuchtung, Kameraführung und Komposition, wie man sie aus Filmen bzw. dem Kino kennt.

Erzählweise

Eine Erzählung kann als cinematic bezeichnet werden, wenn sie eine dramatische Struktur und Dynamik besitzt, wie sie in Filmen typisch ist.

Musik

Ein cinematic Erlebnis beinhaltet meist eindrucksvolle Musik und Soundeffekte, die die Emotionen sowie die Atmosphäre der Szene verstärken soll.

Gesamterlebnis

Alles, was ein starkes Erlebnis vermittelt, ähnlich dem eines Films, kann als cinematic bezeichnet werden. Zusammengefasst steht diese Stilrichtung für alles, was einen an die Qualität von Kinofilmen erinnert.



Wie bei Oma

»Einem Film der Licht und Wärme ausstrahlt, wie die Tage damals bei Oma und Opa im Garten.«

Viele von uns können sich bestimmt noch gut daran erinnern wie es früher war, als man bei Oma und Opa zu Besuch war. Natürlich ergeht es leider nicht Allen so, doch ein Großteil der Menschen kann die folgenden Zeilen gut nachvollziehen. Bei Oma und Opa war es immer schön. Dort war der große Garten, in dem man spielen konnte. Man durfte so gut wie alles was man wollte und es gab keine Verantwortungen denen man nachkommen musste. Denn die Schule und die Hausaufgaben konnten hier warten.

Auch das Essen war das beste auf der ganzen Welt, weil jeder weiß, niemand kann so gut kochen wie Oma. Ganz abgesehen von den vielen leckeren Kuchen, die es bei fast jedem Besuch gab. Am aller besten war auch, dass man sich im Gewächshaus oder in den Beeten stets die frischen und reifen Tomaten, Karotten, Erdbeeren und Himbeeren pflücken konnte. Diese wurden auch sofort verspeist und kein gekauftes Obst und Gemüse der Welt kommt an diesen Geschmack ran. Es schmeckt nach heißen Sommertagen im August, Freizeit mit Spiel und Spaß und einem Leben in dem jeden Tag ein neues aufregendes Abenteuer ist.

Die ganze Welt wirkt wie in einen gelb, orangenen Filter getaucht. Im Nachhinein kommt es einem vor wie in einem Film. Einem Film der Licht und Wärme ausstrahlt, wie die Tage damals bei Oma und Opa im Garten.



Erdbeeranbau

Standortwahl

Erdbeeren brauchen sehr viel Sonne, idealerweise sechs Stunden direktes Sonnenlicht pro Tag.

Der Boden sollte gut durchlässig und reich an organischem Material sein. Ein leicht saurer pH-Wert (zwischen 5,5 und 6,5) ist ideal.

Entferne Unkraut und lockere den Boden gut auf. Du kannst Kompost oder gut verrotteten Mist einarbeiten, um die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen, außerdem ist dadurch auch der Umwelt etwas Gutes getan.

Zeitpunkt

Die beste Zeit zum Einpflanzen ist im Frühling oder Herbst. Im Frühjahr gepflanzte Erdbeeren werden in der Regel im folgenden Jahr Früchte tragen, während im Herbst gepflanzte Erdbeeren im folgenden Frühling Früchte tragen.

Sortenwahl

Wähle eine Sorte, die für deine Region geeignet ist. Es gibt verschiedene Sorten, die sich in Ertrag, Geschmack und Krankheitsresistenz unterscheiden.





Pflanzenvorbereitung

Tauche die Wurzeln der Erdbeerpflanzen vor dem Pflanzen etwa eine Stunde lang in Wasser, um sie gut zu befeuchten. Damit sie mit ausreichend Flüssigkeit versorgt sind bevor du sie in die Erde einpflanzt.

Setze die Pflanzen mit einem Abstand von etwa 30 bis 45 cm zueinander und lasse etwa 60 cm zwischen den Reihen, um genug Platz für das Wachstum zu haben, damit dir die Erdbeeren nicht kaputt gehen.



Pflanzen

Grabe Löcher, die groß genug sind, um die Wurzeln der Pflanzen aufzunehmen, ohne sie zu knicken. Sonst können sie kaputt gehen.

Setze die Pflanze so ein, dass die Wurzeln gut bedeckt sind, aber die Krone (der Bereich, an dem die Wurzeln in den Stängel übergehen) knapp über dem Boden liegt.

Setze die Pflanze so ein, dass die Wurzeln gut bedeckt sind, aber die Krone (der Bereich, an dem die Wurzeln in den Stängel übergehen) knapp über dem Boden liegt.

Drücke den Boden leicht an, um sicherzustellen, dass die Pflanze fest sitzt und keine Luftlöcher um die Wurzeln bleiben.

Pflege

Gieße die Pflanzen sofort nach dem Einpflanzen gut an. Halte den Boden gleichmäßig feucht, aber nicht nass.

Trage eine Schicht Mulch (z.B. Stroh oder Rindenmulch) um die Pflanzen herum auf, um Feuchtigkeit zu speichern, Unkraut zu unterdrücken und die Frucht sauber zu halten.

Wachstum

Achte auf Schädlinge wie Schnecken, Vögel und Insekten. Verwende gegebenenfalls Netze oder biologische Bekämpfungsmittel.

Entferne regelmäßig Unkraut, das um die Pflanzen herum wächst, um Konkurrenz um Nährstoffe und Wasser zu vermeiden.

Ernte

Ernte die Erdbeeren, wenn sie vollständig rot und reif sind. Dies geschieht etwa im späten Frühjahr bis frühen Sommer.

Pflücke regelmäßig, um die Pflanzen zu entlasten und die Produktion neuer Früchte zu fördern, damit du auch in Zukunft was davon hast.

Nach der Ernte

Entferne alte Blätter und reinige die Beete, um Krankheiten zu vermeiden.

In kälteren Klimazonen bedecke die Pflanzen mit einer Schutzschicht aus Stroh oder Fleece, um sie vor Frost zu schützen, damit du auch im nächsten Jahr wieder Erdbeeren zum snacken hast.



Omas Erdbeermarmelade

Arbeitszeit
30 Min.

Gesamtzeit
45 Min.

Niveau
Einfach

Zutaten
für 6 Gläser

1 kg frische Erdbeeren
1 Zitrone
500g Gelierzucker

Utensilien

Pürierstab
Kochtopf
Einmachgläser

Zubereitung

Schritt 1:
Erdbeeren waschen,
putzen und klein schneiden

Schritt 2:
Topf mit Erdbeerstücken
erhitzen, bis Saft austritt.
Nun mit Zitronen und
Gelierzucker unterrühren
und etwa 5 Min. kochen
lassen. Dabei immer wie-
der umrühren.

Schritt 3:
Marmelade 5 Min. spru-
delnd kochen lassen. Nach
Belieben pürieren oder
Früchte ganz lassen und
in sterile Gläser randvoll
füllen. Gläser anschließend
auf den Kopf stellen.

Werkzeuge





Gartenschere

Definition

Eine Rosenschere, Rebschere oder auch Gartenschere, eignet sich im Insbesondere zum Schneiden dünner Äste und Triebe. Sie wird bei Rosengewächsen, Weinreben, im Obst- und Gartenbau und vielen ähnlichen Bereichen verwendet.

Wichtigkeit



Verwendung

Eine Gartenschere ist vielseitig einsetzbar: Sie dient dem Beschneiden von Pflanzen zur Förderung ihres gesunden Wachstums und ihrer Form, der Ernte von Obst, Gemüse und Blumen, der Entfernung von Unkraut und abgestorbenen Pflanzenteilen sowie der allgemeinen Pflege.

Handhabung

Die Handhabung einer Gartenschere ist in der Regel recht einfach und bequem. Hochwertige Modelle sind ergonomisch gestaltet und bieten einen komfortablen Griff sowie eine scharfe Klinge für müheloses Schneiden.



Kelle

Definition

Eine Pflanzkelle ist ein kleines Gartengerät, das hauptsächlich zum Graben von Löchern für das Einpflanzen von Blumen, Kräutern und anderen kleinen Pflanzen verwendet wird. Sie hat in der Regel eine kurze, breite Klinge und einen ergonomischen Griff, der das Arbeiten erleichtert.

Wichtigkeit



Verwendung

Pflanzenkellen sind sehr vielseitig und können für eine Vielzahl von Aufgaben wie Pflanzen, Umpflanzen, Lockern des Bodens und Entfernen von Unkraut verwendet werden.

Handhabung

Sie sind sehr leicht zu handhaben und ermöglichen präzises Arbeiten, insbesondere in etwas kleineren Beeten und Töpfen z.B. auf dem Balkon.



Hacke

Definition

Hacke. Auch die Gartenhacke ist vielen Gartenbesitzern ein Begriff. Sie dient im Allgemeinen dazu, den Boden aufzulockern, damit dieser besser bearbeitet werden kann. So lassen sich mithilfe von Hacken Unkraut und kleinere Pflanzen entfernen, aber auch Vorbereitungen für die neue Bepflanzung treffen.

Wichtigkeit



Verwendung

Eine Gartenhacke wird verwendet, um Unkraut zu entfernen, den Boden zu lockern und zu belüften, Erdklumpen zu zerkleinern, Dünger einzuarbeiten, Saatrillen zu ziehen, Boden und Kompost zu mischen und Erde um Pflanzenstängel aufzuhäufeln.

Handhabung

Gartenhacken sind relativ leicht zu handhaben, wenn sie richtig genutzt werden. Ihre einfache Bauweise und das geringe Gewicht ermöglichen präzise und effektive Bewegungen. Mit der richtigen Technik und Körperhaltung können Sie bequem und effizient arbeiten.



Heckenschere

Definition

Eine Heckenschere ist ein Gartengerät, das speziell zum Schneiden und Formen von Hecken, Sträuchern und Büschen entwickelt wurde. Sie haben typischerweise zwei Klingen, die sich aneinander vorbeibewegen, um Äste und Zweige zu schneiden.

Wichtigkeit



Verwendung

Die Heckenschere wird verwendet, um Hecken und Sträucher präzise zu schneiden und zu formen. Beim Schneiden beginnt man oben und arbeitet sich nach unten, hält die Klingen parallel zur Hecke und formt sie leicht konisch. Regelmäßige Schnitte fördern ein dichtes Wachstum.

Handhabung

Manuelle Heckenscheren sind leicht zu bedienen und bieten ausgezeichnete Kontrolle und Präzision, ideal für kleinere und mittlere Hecken sowie detaillierte Formschnitte. Sie erfordern keine technischen Kenntnisse, dafür jedoch etwas körperliche Anstrengung, besonders bei längeren Schneidearbeiten.



Jätekralle

Definition

Ein Werkzeug, das zum Entfernen von Unkraut aus dem Boden verwendet wird. Es handelt sich in der Regel um ein manuelles Gartengerät, das mit mehreren Zinken oder Zähnen ausgestattet ist, die in den Boden eindringen und das Unkraut samt Wurzeln herausziehen können.

Wichtigkeit



Verwendung

Für die effektive Entfernung von Unkraut. Man verwendet sie, indem man die Zinken über dem Unkraut in den leicht feuchten Boden drückt und dann dreht oder hebt, um das Unkraut samt Wurzeln herauszuziehen. Dies verhindert die Beschädigung der umliegenden Pflanzen und ermöglicht eine gründliche Unkrautbekämpfung.

Handhabung

Die Handhabung einer Jätekralle ist in der Regel einfach und erfordert wenig Kraftaufwand. Sie ist so konzipiert, dass auch unerfahrene Gärtner sie problemlos verwenden können.



Gießkanne

Definition

Eine Gießkanne ist ein Gefäß zur Bewässerung von Pflanzen. Bestandteile der Gießkanne sind Gefäß, Griff und Tülle sowie optional ein Brausemundstück. Sie ist das am weitesten verbreitete Werkzeug der künstlichen Beregnung.

Wichtigkeit



Verwendung

Eine Gießkanne wird verwendet, um Pflanzen gezielt zu bewässern, insbesondere in Bereichen, die schwer zugänglich sind oder eine sanfte Bewässerung erfordern. Sie ermöglicht eine präzise Dosierung und sparsamen Einsatz von Wasser, was das gesunde Wachstum der Pflanzen fördert und Wasser spart.

Handhabung

Die Handhabung von Gießkannen ist in der Regel recht einfach. Sie sind leicht zu tragen und zu gießen, da sie oft einen stabilen Griff und ein ausgewogenes Design haben.



Säge

Definition

Eine Säge ist ein Werkzeug oder eine Vorrichtung, die verwendet wird, um Materialien wie Holz, Metall, Kunststoff oder andere Substanzen durch das repetitive Schneiden mit einer gezahnten oder geraden Klinge zu trennen.

Wichtigkeit



Verwendung

Sägen sind in der Gartenarbeit unentbehrlich für das Schneiden und Formen von Bäumen, Sträuchern und großen Pflanzen. Sie ermöglichen präzise Schnitte zur Förderung gesunden Wachstums, Entfernung von totem Holz und Verbesserung der Ästhetik außerdem sorgen sie für eine dichter Vegetation.

Handhabung

Die Handhabung einer manuellen Säge in der Gartenarbeit ist unkompliziert und erfordert keine besonderen Fähigkeiten. Sie sind einfach zu bedienen und ermöglichen präzise Schnitte bei der Pflege von Bäumen und Sträuchern.



Setzdorn

Definition

Ein Setzdorn ist ein Werkzeug, das beim Pflanzen von Setzlingen oder Sämlingen verwendet wird. Es hilft, ein Loch in den Boden zu bohren, um die Pflanze einzusetzen.

Wichtigkeit



Verwendung

Ein Setzdorn wird verwendet, um beim Pflanzen von Setzlingen oder Sämlingen Löcher in den Boden zu bohren, wodurch das Einsetzen der Pflanzenwurzeln erleichtert wird, ohne den Boden stark zu stören.

Handhabung

Die Handhabung eines Setzdorns ist in der Regel sehr einfach und erfordert nur minimale körperliche Anstrengung. Indem man den Setzdorn in den Boden drückt und leicht dreht, kann man schnell und effizient Löcher für das Einpflanzen von Setzlingen oder Sämlingen vorbereiten.



Schaufel

Definition

Eine Schaufel, ist ein Werkzeug zum Aufnehmen und Bewegen von Lockermaterialien. Schaufeln sind einfache Maschinen. Das sind Werkzeuge, die zur Umwandlung einer Kraft, hier der Hebelkraft und dem Drehmoment dienen, um diese möglichst zweckmäßig zur Verrichtung von Arbeit einzusetzen.

Wichtigkeit



Verwendung

Eine Schaufel kann für eine Vielzahl von Aufgaben verwendet werden, wie das Graben von Löchern für das Pflanzen von Bäumen und Sträuchern, das Umsetzen von Erde und Kompost sowie das Entfernen von Unkraut.

Handhabung

Schaufeln sind leicht zu handhaben, wenn sie ergonomisch gestaltet und richtig ausgewählt werden. Mit der richtigen Technik, wie Kniebeugen statt Rückenbeugen und regelmäßiger Pflege, kann die Arbeit effizient und sicher ausgeführt werden.





... oder doch
nicht?

Temperatur -10 | Farbton +8 | Belichtung +0,10 | Kontrast +15 | Lichter -11 | Tiefen +21 |
Weiß -14 | Schwarz +5 | Dynamik +4 | Sättigung -5 | Gradationskurve | Detailanpassungen

»Es mag romantisch klingen.
Doch am Ende bedeutet es
vor allem harte Arbeit ohne
Pausen und freie Tage.«



Vom Hobby zur Selbstversorgung

»Langweilig wird es bei uns nie.«

Ein Hektar Land, ein großer Garten, viele Obstbäume, Schafe und Bienen, all das beschreibt das Leben von Franz Wendland. Schon im Kindesalter interessierte er sich für Landwirtschaft und Tierhaltung. So hat er beispielsweise als auch Hütejunge jahrelang zur Versorgung der Großfamilie beigetragen.

Mit 27 Jahren hat er sich dann gemeinsam mit seiner Frau den Traum eines eigenen Grundstücks erfüllt. In den folgenden Jahren entwickelte sich ihr Eigentum immer weiter. Franz pflanzte viele Obstbäume an und hielt verschiedene Tiere wie Kühe, Schweine, Schafe, Puten, Enten, Hühner, Hasen, Fische sowie Bienen.

Seine Frau kümmerte sich nebenher um einen großen Obst- und Gemüsegarten. Dadurch wurden sie relativ schnell zu großen Teil zu Selbstversorgern. Die Tiere wurden geschlachtet und lieferten Fleisch und Wurst, Obst und Gemüse wurde geerntet und unterschiedlich

weiterverarbeitet, gekauft wurden nur noch Grundnahrungsmittel und natürlich Luxusartikel. Alles andere stammt aus eigenem Anbau. Wer jetzt denkt, dass dies eine günstige Art ist zu leben, liegt falsch. Genau genommen war es für Franz sogar eher ein Verlustgeschäft. Allein die Kosten für Grund und Boden betragen damals im Jahr 1973 15.000 Mark.

Aber natürlich musste nicht nur das Grundstück finanziert werden, Franz musste sich natürlich auch mit dem nötigen Equipment ausstatten. Von der Harke über die Tiere und Pflanzen bis hin zum Traktor brauchte Franz alles. Im Laufe der Jahre kamen noch weitere große Ausgaben hinzu. Um einen Gemüsegarten zu bewirtschaften braucht man außerdem Saatgut, Keimlinge und Setzpflanzen - wiederum eine finanzielle Belastung.

Zu guter Letzt darf man natürlich auch die Zeit nicht vergessen, die Franz und seine ganze Familie fast tagtäglich aufbringen mussten.

... oder doch nicht?

Vom Hobby zur Selbstversorgung



Warum hast du das Grundstück damals gekauft?

»Weil es meine Leidenschaft war. Ich hab schon früh Spaß an der Landwirtschaft gehabt und irgendwann hab ich mir dann einen kleinen Traum erfüllt. Es ging nie darum, dass wir das machen mussten. Auf die Landwirtschaft waren wir nicht angewiesen. Wir sind eher durch Zufall zu kleinen Selbstversorgern geworden (*lacht*).

Ich weiß das klingt jetzt vielleicht komisch, aber das hat tatsächlich alles als Hobby angefangen. Erst mit der Zeit konnten wir dann quasi davon leben. Aber es war halt auch immer sehr viel Arbeit. Gewinn haben wir nie gemacht, wenn wir bei null wieder rauskamen, hatten wir Glück. Wenn ich aber ehrlich bin, auf die gesamte Zeit betrachtet, haben wir damit eher Verluste gemacht. Wie viel Geld in diesem Grundstück steckt, möchte ich glaub ich gar nicht wissen.«

Welche Tiere hast du schon alles gehalten und hast du sie selbst geschlachtet und verarbeitet?

»Viele. Zu viele. Früher waren es einmal Kühe, Schafe, Schweine, Puten, Hühner, Enten, Hasen, Forellen und Bienen. Und natürlich meine Hunde und Aquarienfische, aber das waren ja nur die Haustiere.

Später hatte ich nur noch die Hühner, Hasen, Schafe und Bienen und mittlerweile nur noch die letzten beiden. Im Alter wird das eben alles etwas schwieriger. Der Körper macht einfach nicht mehr so mit.

Geschlachtet hab ich teilweise selbst. Für die größeren Tiere hatte ich aber professioneller Hilfe. Auch wenn man es mir vielleicht nicht ansieht, aber das Schlachten konnte ich noch nie gut sehen. Mir taten die armen Tiere dann immer viel zu leid. Aber was gemacht werden muss, muss eben gemacht werden, so sind wir aufgewachsen, das war früher nun mal so.«

Wie zeitintensiv ist bzw. war die ganze Arbeit?

»Die Arbeit hat mein Leben bestimmt. Ich hab jeden Tag gearbeitet, bis auf Sonntags und wenn ich im Urlaub war. Und ich hab das ja auch nur nebenher gemacht, ich war früher ja auch noch voll berufstätig, Ehemann und zweifacher Familienvater. Viel Freizeit war da nicht. Beziehungsweise war die Arbeit in meinem Grundstück ja meine Freizeit.«

Musstest du dich manchmal zur Arbeit zwingen?

»Naja was heißt zwingen. Natürlich gab oder gibt es Tage, an denen ich keine Lust darauf habe. Aber die gibt es ja überall. Und was muss das muss. Ich hab das nie als Option gesehen, nicht zu gehen, sondern es war klar, morgens nach dem Frühstück fahre ich ins Grundstück, komme um zwölf heim zum Essen und gehe um zwei wieder.

Mittlerweile bin ich ja entspannter geworden. Naja zumindest ein bisschen vielleicht. Ich weiß ich bin nicht mehr so fit wie früher und sollte die Dinge öfters vielleicht auch mal gut sein lassen, aber das ist einfach so in mir drin. Wenn du dein Leben lang hart für etwas gearbeitet hast, dann gibst du das nicht einfach so auf. Und dann zwingt man sich eben auch ab und an mal dazu etwas dafür zu machen.«

Hast du jemals daran gedacht, das zu deinem Beruf zu machen?

»Um ehrlich zu sein, nein. Wie schon gesagt, das ganze hat als Hobby von mir angefangen und das wollt ich auch immer so beibehalten. Hätte ich das zu meinem Beruf gemacht, dann wäre ich nur mit noch mehr Druck und Verpflichtungen an die Sache herangegangen und so kann ich es einfach für mich genießen.«

Abwechslungsreicher Arbeitsalltag

»Selbstversorgung
bedeutet sehr, sehr
viel Arbeit.«

Genau das hat Franz erzählt. Auch an Tagen, an denen man lieber entspannt nichts tun würde, müssen einige Dinge einfach getan werden.

In jungen Jahren baute er seine Hobby-Landwirtschaft nebenbei auf. Dabei verging

kaum ein Tag, an dem er nicht direkt nach der Arbeit in Grundstück ging und das bei Wind, Regen, Schnee oder Hitze. Der tägliche Abstecher dorthin ist auch heute noch Teil seines Alltags, vor allem die Tiere brauchen ihn fast täglich.



Aber viel zu tun, gibt es das ganze Jahr über. Im Winter müssen die Obstbäume geschnitten werden, um dann im Herbst auf eine gute Ernte hoffen zu können.

Zur Frühlingszeit müssen die Beete vorbereitet werden, damit seine Frau diese später bepflanzen kann. Seine Tiere brauchen Impfungen, ihr Stall muss ausgemistet und ein Zaun für die Wiesenhaltung der Schafe für den Sommer muss auch noch gesteckt werden.



»Arbeit wird nie weniger, es gibt immer was zu tun. Sähen, pflegen, schneiden, mähen. Dann ernten und verwerten. Der Kreislauf hört nie auf.«

Der Sommer bringt viel mit sich. Oben auf der Liste steht die Heuernte oder auch »Haia«. Das war immer Arbeit für die ganze Familie.

Kleinere Wiesen hat Franz oft mit der Sense geschnitten und das Gras an seine Hasen verfüttert. Die zwei großen Wiesen wurden dagegen mit dem Traktor gemäht und zu Heu und Öhmd, dem zweiten Wiesenschnitt, verarbeitet.

Der Nutzgarten braucht fast tägliche Pflege und Bewässerung. Zu dieser Zeit gibt es auch schon das eine oder andere zu ernten und kon-

servieren wie zum Beispiel Erdbeeren, Kirschen, Tomaten und Gurken. Im Spätsommer sägt Franz dann das Feuerholz für den Winter auch noch selbst.

Der Herbst kann ebenfalls arbeitsintensiv sein. Das restliche Gemüse und Obst wird geerntet und weiterverarbeitet, Most und Apfelsaft wird hergestellt, die vielen Geräte winterfest gemacht und der Stall für die Tiere muss auch wieder hergerichtet werden. Das Schlachten der Tiere steht ebenfalls zu dieser Zeit an. Der Winter ist dann

rein aus Sicht der anfallenden Arbeiten eher ruhig. Was aber bleibt, ist der tägliche Gang in sein Grundstück, um die Tiere zu füttern und nach dem Rechten zu sehen. Zur Weihnachtszeit werden viele Lämmer geboren, die oftmals versorgt werden müssen.

Es ist also deutlich, Selbstversorgung bedeutet mehr als das, romantische Bild, was in den Sozialen Medien gezeigt wird. Dahinter steckt viel Arbeit, Verantwortung sowie Selbstdisziplin und hat eher wenig Erdbeerpflücken im Blümchenkleid zu tun.

**»Das flüssige Gold
der Bienen ist jede
Arbeit wert.«**

So mancher Selbstversorger hält sich auch Bienenvölker und erwirtschaftet mit ihnen seinen eigenen Honig.

Die Imkerei ist ebenfalls eine kostspielige und zeitintensive Arbeit. Allein die Anschaffung eines Bienenvolkes, dem benötigten Kasten, den Waben, die Honigschleuder, die Gläser zur Aufbewahrung des fertigen Honigs und das restliche Equipmentkosten richtig viel Geld.

Den Honig erzeugen zwar die Bienen, aber auch dieser

muss zur richtigen Zeit geerntet werden. Dazu muss Franz regelmäßig schauen, wie viel Honig sich in den bereitgestellten Waben befindet.

Wenn die Waben voll sind, werden sie aus dem Kasten genommen und entdeckt sie und anschließend in eine große Honigschleuder gestellt. Ähnlich wie bei einer Salatschleuder wird mit viel Kraft durch das Drehen einer Kurbel somit der Honig aus den Waben herausgeschleudert.



Der Honig läuft aus einer Öffnung der Schleuder heraus und wird in einem großen Eimer aufgefangen. Dort wird er nun erst einmal bei Zimmertemperatur für mehrere Wochen eingelagert und muss jeden Tag gerührt werden, bevor er in kleine Gläser abgefüllt werden kann.

Nachdem Franz seinen Bienen die Nahrung für den Winter „gestohlen“ hat, muss er sie jetzt über einen längeren Zeitraum mit Zuckerwasser füttern. Wenn er das nicht macht, haben seine Bienen im Winter keine Nahrung und sterben.



»Wenn ich oben in meinem Grundstück bin, dann bin ich glücklich. Ich wüsste nicht, was ich mit mir anfangen soll, wenn ich das mal nicht mehr machen kann.«



Ernte, Verarbeitung und Lagerung

»Und dann gab es eben wochenlang nur Bohnen.«

Selbstversorgung bedeutet nicht nur, Produkte anzubauen und zu ernten, sondern auch, sie zu verwerten und haltbar zu machen. Das ist viel Arbeit. Besonders wenn es ein ertragreiches Jahr für bestimmte Pflanzen wie beispielsweise Bohnen ist, steht man schnell vor der Herausforderung, zig Kilo Bohnen irgendwie zu verarbeiten und zu lagern.

Margit Wendland ist diejenige, die sich auch heute noch darum kümmert. Sie verbrachte früher viele Stunden damit, alles ab zu ernten und weiter zu verarbeiten. Sie kochte nicht nur Marmelade,

sondern entsaftete Beeren, konservierte verschiedenes Gemüse in Gläsern oder frost es ein. Der Speiseplan der nächsten Wochen orientierte sich dann nach der jeweiligen Ernte.

Auch bei der Ernte der Äpfel unterstützt sie ihren Mann. Die besten Äpfel müssen gepflückt und anschließend eingelagert werden. Fallobst wird gelesen und zu Apfelsaft oder Most weiterverarbeitet werden.

In manchen Jahren kam es auch vor, dass die Äpfel im Keller schimmelten, weil es zum Teil einfach zu viele waren.



Eingekocht wurde und wird auch heute noch auf einem Holzherd. Die Anschaffung von diesem Herd war Margit besonders wichtig, da das Einkochen auf einem elektrischen Herd sehr kostspielig werden kann. Das tägliche Essen sowie den

Kuchen oder Brot kocht und bäckt sie auch noch heute mit diesem Relikt, obwohl sie natürlich auch einen anderen, elektrischen Herd besitzt.

Aber nach eigenen Angaben gelingt es damit „lange nicht so gut wie auf dem Ofen“.



Wie geht es euch mit der ganzen Arbeit heute?

FW: »Es wäre gelogen wenn ich sagen würde, dass es nicht schon echt viel werden kann. Wir sind jetzt einfach in einem Alter, wo man körperlich nicht mehr so kann und die ganzen Jahre an körperlicher Arbeit auch ihren Tribut fördern. Sieh uns doch mal an das Grundstück hat uns wortwörtlich gezeichnet.«

MW: »Das stimmt. Hätten wir mit dem ganzen nicht angefangen, wäre mein Ringfinger noch komplett (*beide lachen*). Den Kuppe hab ich mal beim Holzspalten verloren. Und dabei bin ich doch eh schon so ungelenk an dieser Hand durch mein Rheuma.«

Würdet ihr sagen, eure Familie hat unter der ganzen Arbeit gelitten?

FW: »Was heißt leiden. Ich weiß, dass sie mich teilweise alle verflucht haben (*beide lachen*). Natürlich weiß ich, dass meine Kinder früher, vor allem im Sommer, gerne auch mal was anderes gemacht hätten. Aber wenn es Arbeit gab, dann musste die eben auch erledigt werden. So wurde ich großgezogen und so hab ichs meinen Kindern beigebracht. Natürlich gab es dadurch manchmal Spannungen. Ich weiß ja auch, dass ich nicht immer einfach bin, wenn ich gestresst bin.

MW: »Oh ja das stimmt. Was wir uns teilweise schon anhören mussten (*beide lachen*). Aber ich würde jetzt nicht sagen, dass es unserem Verhältnis, also in der ganzen Familie, geschadet hat.«

Würdet ihr es heute anders machen?

FW: »Nein. Obwohl doch bestimmt etwas.«

MW: »Mit dem Wissen von heute, ja definitiv.«

Bereust du es, das Grundstück gekauft zu haben?

FW: »Nein. Heute ja, mit fast 80 Jahre bereue ich es. Weil ich keinen Nachkommen hab, der das weitertreibt. Weil meine ganze Arbeit irgendwann einmal umsonst ist. [...] Es lebt ja nicht weiter, wenn ich einmal nicht mehr kann, wer soll es denn machen? Entweder muss ich es verkaufen oder verpachten.«

MW: »Aber in der ganzen Zeit wo du es bewirtschaftet hast, hast du es nie bereut, obwohl es so viel Arbeit war.«

FW: »Nein, nie. Das war mein Leben.«

Margit, hast du Franz bei allem unterstützt?

MW: »Ja sicher, sonst hätte er es ja nicht machen können. Alleine hätte er es nicht machen können. Ab und zu ist es mir schon ein bisschen viel geworden. Überhaupt als wir früher nicht nur das eine Grundstück hatten, sonder noch mal zwei mit noch mehr Apfelbäumen. Das war dann schon echt viel. Dann noch Heu machen an drei verschiedenen Stellen, das war schon bisschen viel manchmal. Aber man hat alles geschafft.«

Habt ihr mal daran gedacht, einfach aufzuhören?

FW: »Nein, das nicht. Ich sollte nur in einigen Dingen entspannter werden. Es wäre nicht schlimm, wenn mal nicht alle Äpfel geerntet werden, sondern und die Schafe sie fressen.«

MW: »Manchmal ja (lacht). Manchmal stell ich mir vor, was wir alles machen könnten, wenn wir die Arbeit nicht hätten. Weißt du, auch unsere ganze Urlaubsplanung hängt ja von der Menge der Arbeit und was es alles zu tun gibt ab. Wir sind Rentner, wir hatten alle Zeit der Welt unser Leben jetzt noch mal zu genießen.«

Herausforderungen im Alter

Franz meint, in seinen jüngeren Jahren war das Grundstück sowohl Segen als auch Fluch für die Familie, da sie alle bei der Ernte und der Instandhaltung des Grundstücks mithalfen.

Die Selbstversorgung war für ihn und auch seine Frau ein wichtiger Aspekt des Lebens, doch das Alles war nicht immer idyllisch. Ihre Kinder haben die Arbeit im Grundstück oft gehasst, besonders während der heißen Sommermonate oder wenn sie lieber mit Freunden spielen wollten. Die ständigen Verpflichtungen führten manchmal zu Spannungen innerhalb der Familie.

»Früher war das Grundstück ein grünes Paradies voller Leben und Aktivitäten.« Das hat Franz so beschrieben. Mit dem Alter kamen aber immer mehr Herausforderungen hinzu. Er hat mittlerweile eine künstliche Hüfte und ein künstliches Knie, was ihm das Gehen erschwert. Zudem leidet er unter Arthrose, was seine Beweglichkeit natürlich weiter einschränkt.

Die gesundheitlichen Probleme machen es ihm immer schwerer, sich um sein eigenes Grundstück zu kümmern. Früher konnte er stundenlang arbeiten, heute muss er

oft Pausen einlegen und ist auf Hilfe angewiesen. Franz musste sich auch von einigen der körperlich anstrengenderen Aufgaben verabschiedet, welche er früher mit Leichtigkeit erledigte. Seine Familie unterstützt ihn weiterhin, wann immer sie kann. Doch Franz merkt auch, dass die Hilfe nicht immer ausreicht. Manchmal fühlt er sich auch frustriert und hilflos, weil er nicht mehr die gleiche Kraft und Ausdauer wie früher hat. Wo die Selbstversorgung einst ein wichtiger Teil seines Lebens war, wird sie jetzt mehr und mehr zur Belastung.

»Die Arbeit fordert mir noch meine letzte Kraft, aber ich will es so.«



Oben der Gemüsegarten im Jahr 1979, unten eine Aufnahme des heutigen Zustandes.



»Meine ganze Arbeit war umsonst. Ich hab keinen der es weiter macht und da fragt man sich schon, wofür man das überhaupt alles jahrelang gemacht hat.«

Auch seine Kinder haben gemischte Gefühle gegenüber des Grundstücks. Einerseits schätzen sie die Werte und die Naturverbundenheit, die sie dadurch gelernt haben und erinnern sich dabei auch an viele schöne Momente. Auf der anderen Seite sind die vielen Belastungen und Konflikte auch heute noch Thema.

Auch die Enkelkinder besuchen ihn regelmäßig und helfen ihm bei kleinen Aufgaben. Diese Momente sind

für Franz zwar besonders wertvoll, da er ihnen etwas von seinem Wissen mitgeben kann. Ihm ist aber auch bewusst, dass es keinen „Erben“ für sein Lebenswerk gibt, da niemand seine Leidenschaft zur Landwirtschaft teilt.

Darüber ist er zwar traurig, aber niemandem böse. Sein Grundstück war und ist sein großes Hobby, dass ihn auch im Kopf fit hält, obwohl er körperlich nicht mehr so kann wie früher.

Selbstversorgung klingt oft idyllisch, aber gerade im Alter kann sie richtig anstrengend sein. Franz Wendland zeigt das deutlich. Die Arbeit auf dem Grundstück bringt ihm viel Freude und ein Gefühl von Unabhängigkeit, aber die körperlichen Belastungen und die Notwendigkeit von Hilfe sind nicht zu unterschätzen. Selbstversorgung im Alter bedeutet eben auch, die eigenen Grenzen zu kennen und bereit zu sein, Unterstützung von der Familie anzunehmen.



